

## **Schlegel, August Wilhelm: Die Grazien besprachen mit einander (1799)**

1     Die Grazien besprachen mit einander  
2     Sich von der Menschenbildung Zügen einst,  
3     Wie die Natur in ihrer holden Zierde  
4     Die Seele ausgesprochen, und wie jedem  
5     Belohnende Bestimmung sie verliehn.  
6     Die Stirne, denkend, thront im Antlitz oben,  
7     Es schlingt sich über ihrer offnen Fläche  
8     Der Haare vielfach wechselnd Diadem:  
9     Denn der Gedank' ist König in dem Geist.  
10    Der Nase, die von ihr sich niedersetzt,  
11    Des Ebenmaßes unverrückte Säule,  
12    Weht huldigend der Frühling seine Düfte,  
13    Und Zephyr linden lauen Hauch entgegen.  
14    Das Ohr, bescheiden seitwärts angefügt,  
15    Trinkt achtsam doch des Wohllauts ganze Fülle.  
16    Die Wangen blühen so durchsichtig zart,  
17    Daß bald der jungen Freude leichtes Wallen,  
18    Und bald die Scham, bei'm leisesten Berühren, –  
19    Nicht ohne süßes Bangen, denn sie ist  
20    Die Morgenröthe seliger Gefühle, –  
21    Mit Rosenglut sie überströmen kann.  
22    Die Augen geben und empfangen Strahlen,  
23    Die Welt ist ihre, von dem Aug' der Sonne  
24    Mit aller Farben Glorie ausgestattet.  
25    Doch kehren sie von ihren weiten Flügen  
26    Gern wieder in die Näh'; es sucht der Blick  
27    Verbrüdertes, worin er sich erkenne,  
28    Und Auge spiegelt sich in Aug' entzückt.  
29    Wenn es sich dann, von vielem Sehn ermüdet,  
30    Mit seiner Wimper seidnem Vorhang schirmt,  
31    So dämmern noch im eng verhüllten Lager  
32    Zerfließende Gestalten vor ihm auf.  
33    Die Lippen aber, die beseelten Rosen,

34 So sprach Euphrosyne, die sich gefällig  
35 Zu Red' und Lächeln regen, stets gesellig,  
36 Beredt zu schweigen wißen, wie zu kosen,  
37 Sie, die das innerste Gemüth erschließen:  
38 Was wurde für ein Lohn zu Theil den süßen?  
39 Daß sie die Nahrung, die der Leib empfängt,  
40 Zuerst berühren? Das ist wieder Dienst,  
41 Belohnung nicht: verschmähn sie doch zu kosten,  
42 Und gönnen gern dem Gaume seine Freuden.  
43 Und was ist Hybla's Honig, was der Saft  
44 Von Lesbos, selbst des Göttertisches Gaben,  
45 Verglichen mit der Worte süßer Kraft,  
46 Worin sich, froh berauscht, die Seelen laben?  
47 Ja müssen nicht die geistigen sich schämen,  
48 Das irdische Bedürfniß hinzunehmen?

49 Wie du doch eiferst, Schwester, so erwiedert  
50 Aglaja lächelnd; nimm dich nur in Acht,  
51 Daß nicht der zu bewegten Rednerin  
52 Des Mundes leicht geschwungner Zug sich krause,  
53 Und deine Sorg' um ihn ihn selbst entstelle.  
54 Ist denn des schönen Thuns Gefühl nicht Lohn?  
55 Und fühlen nicht die Lippen, wie sie reden  
56 Und wie sie lächeln?  
57 Das Auge sieht sich nicht, es grüßt im Auge  
58 Des Andern aus der Ferne nur den Geist;  
59 Und sind sie doppelt schon, und thun das Gleiche,  
60 Doch rollet in der eignen Sphäre jedes,  
61 Und unbewußt ist ihre Harmonie.  
62 Die Lippen aber sind die Dienerinnen  
63 Der freundlichen Geselligkeit, und selbst  
64 Gesellig: ist ihr Leben und Bewegen  
65 Nicht ewig wiederholter zarter Gruß?  
66 Weil sie denn so als Paar sich innig fühlen,  
67 Vereinigt athmen und vereinigt spielen,

- 68 So laß sie sich mit andern Lippen paaren,  
69 Um ihre eigne Süße zu erfahren.
- 70 Der Grazien jüngste hört' es liebevoll,  
71 Und neigte sich der Schwester, die gesprochen.  
72 Ihr reger Busen, kaum entknospet, schwoll  
73 Von ihres Herzens ahndungsvollem Pochen.  
74 Sie öffnet halb den Mund, der Anmuth haucht,  
75 Und Lippe wird an Lippe sanft getaucht.  
76 Da war mit reinem zärtlichen Verlangen  
77 Der erste Kuß gegeben und empfangen.

(Textopus: Die Grazien besprachen mit einander. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/3936>)